

KATHOLISCHE PFARRGEMEINDE
ST. THOMAS MORUS · NEUSS-VOGELSANG

Nr. 138 - 1 / 03 - IV

37. Jahrgang

Liebe Schwestern und Brüder,

alle Evangelisten berichten von der Auferstehung des Herrn. So unterschiedlich diese Berichte auch sein mögen, sie münden alle in das Bekenntnis: „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaft auferstanden.“ Dieser eine Satz enthält den ganzen Osterglauben, wie ihn die Kirche von Anfang an bis heute verkündet und gerade in den österlichen Tagen „in mächtigem Jubel“ laut werden lässt.

Der auferstandene Herr „ist der Grund unserer Hoffnung, nicht der Lückenbüsser für unsere Enttäuschungen...in dieser Hoffnung drückt sich eine Sehnsucht aus, die alle unsere Bedürfnisse übersteigt...Die Hoffnungsgeschichte unseres Glaubens ist in Jesu Auferstehung unbesiegbar geworden.“

Hoffnung ist ein menschliches Prinzip. Übersehen wir aber nicht, dass Hoffnung auch eine christliche Tugend ist, eine christliche Grundhaltung. Hoffnung als menschliches Prinzip hat ihr Grenzen. In jedem Fall stößt sie an die Grenze des Todes. Wo aber Glaube und Hoffnung sich verbinden, wo der auferstandene Herr der Grund unserer Hoffnung ist, da wird die Grenze des Todes überschritten, dass die letzte und wirkliche Erfüllung des Lebens noch kommt.

Der Mensch, der ohne Hoffnung und ohne Glaube lebt, macht sich nicht auf den Weg. Er fürchtet die Ungewissheit und das Wagnis.

Im Erinnerungsbuch von Romain Rolland können wir lesen: „Alles Leben ist eine Tat des Glaubens. Ohne ihn würde es bald zusammenstürzen...Wer keine Hoffnung auf ein anderes Leben hat, ist schon in diesem tot.“ Die Hoffnung ist das, was dem Nichts entgegensteht. Christliche Hoffnung lebt vom



Zukünftigen her, ist aber gleichzeitig auch gegenwärtig. Sie ist immer die Hoffnung, dass nach dem Tod die wirkliche und letzte Erfüllung dieses Lebens gegeben wird.

Christliche Hoffnung ist immer Auferstehungshoffnung!

Der Apostel Paulus schreibt: „Hoffnung, die schon erfüllt ist, ist keine Hoffnung; wie kann man auf etwas hoffen, was man sieht? Hoffen wir auf das, was wir nicht sehen, dann harren wir aus und warten geduldig.“

Von der Auferstehung des Herrn ist unsere Hoffnung geprägt; sie hat ihre Wurzeln im „Oben“, wo „Christus zur Rechten Gottes sitzt“, und im „Unten“ wird sie nicht wanken, sondern feststehen und Frucht bringen und so den Suchenden, Zweifelnden und Irrenden Zeugnis vom Grund dieser Hoffnung geben.

Das heißt immer wieder neu anfangen, den Mut aufbringen, sich der Vergeblichkeit des Lebens zu stellen, Trostlosigkeit zu überwinden, nicht davonzurennen und sich verwandeln zu lassen durch die österliche Hoffnung.

Diesen Mut wünsche ich Ihnen allen für die Osterzeit und darüber hinaus.

Mit frohen österlichen Grüßen

Ihr

P. E. Klein

Unsere Gottesdienste zur Feier von Tod und Aufer- stehung des Herrn

Freitag, 11. April, 19 Uhr
Österlicher Versöhnungsgottesdienst

Samstag, 12. April, 18.00 Uhr
Vorabendmesse

Palmsonntag, 13. April
8.30 Uhr Hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Palmweihe auf dem Kirch-
platz,
anschließend Eucharistiefeier

Gründonnerstag, 17. April
19 Uhr Abendmahlsmesse,
anschließend Anbetung bis ca. 22 Uhr

22.30 Uhr Kreuzweg nach Niederdonk

Karfreitag, 18. April
11 Uhr Kreuzweg
15 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben
unseres Herrn

Karsamstag, 19. April
21 Uhr Osternachtfeier;
anschließend treffen wir uns im
Kardinal-Bea-Haus zu gemeinsamer
österlicher Freude

Ostersonntag, 20. April
8.30 Uhr hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Festhochamt unter Mitwir-
kung des Chores (mit Solisten)

Ostermontag, 21. April
8.30 Uhr hl. Messe für die Pfarre
10.30 Uhr Festhochamt

14.30 Uhr Emmaus-Gang
(Treffen auf dem Kirchplatz)

Beichtgelegenheit:
Jeden Samstag von 16 bis 17 Uhr

In der Karwoche:
Montag, Dienstag, Mittwoch
Jeweils von 16 bis 17 Uhr



Wir erhielten Post aus Köln:

JOACHIM KARDINAL MEISNER
ERZBISCHOF VON KÖLN

Urkunde

zur Errichtung eines Pfarrverbandes

Mit sofortiger Wirkung errichte ich den

**Pfarrverband im Seelsorgebereich D
im Dekanat Neuss-Nord**

**für die Pfarrgemeinden
St. Joseph, Neuss-Weissenberg, und
St. Thomas Morus, Neuss-Vogelsang.**

Grundlage für den Zusammenschluss der genannten Pfarrgemeinden zur Kooperation in der pastoralen Arbeit ist das "Statut für Pfarrverbände im Erzbistum Köln", das ich am 06. Dezember 1996 (Amtsblatt 1. Januar 1997, Stück 1, Nr. 1) in Kraft gesetzt habe.

Köln, den 22.11.2002

Jr.-Nr.: SB 200-12-2



Joachim Kard. Meisner
Erzbischof von Köln

Wir trauern um Werner Warnking

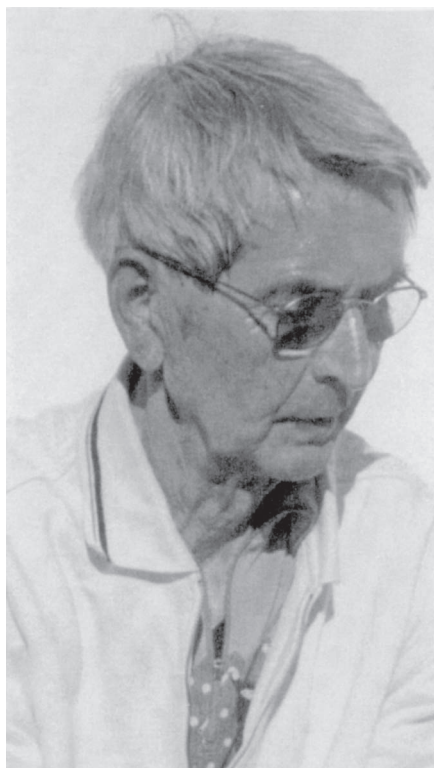
Am 28. Februar verschied Dipl. Ing. Werner Warnking. Eine tückische Krankheit, gegen die er fünf Jahre lang angekämpft hatte, machte seinem irdischen Leben nach 74 Jahren ein Ende.

Werner Warnking stammte aus dem ostwestfälischen Löhne. Er hatte in Berlin Bauingenieurwesen studiert und zog mit seiner Familie kurz nach Gründung unserer Pfarre nach Neuss-Vogelsang.

Hatte er sich schon vorher durch sein stets freundliches und hilfsbereites Wesen hier viele Freunde gemacht, so wurde er ab 1985 zu einer Säule des Pfarrlebens. Zwölf Jahre gehörte er dem Pfarrgemeinderat an; 1993 wurde er dessen Vorsitzender. Schon vorher hatte er sein außerordentliches Organisationstalent bei Pfarrfesten, Basaren und als „Inspizient“ bei den Karnevalssitzungen unserer KFD in den Dienst des Pfarrlebens gestellt. Seine Spezialität wurde dann aber die Organisation und Teilnehmerbetreuung bei den großen Pilgerreisen nach Rom (1992), ins Heilige Land (1994) und nach Griechenland (1997). In seiner unaufdringlich-freundlichen, aber höchst wirksamen Art war er bis ins letzte Detail um das Wohlergehen der Reisetilnehmer bemüht und sicherte so das hervorragende Gelingen dieser Pilgerfahrten.

Auch in der KAB St. Josef / St. Thomas Morus war er viele Jahre lang aktiv tätig. Hervorzuheben ist jedoch vor allem seine nimmermüde Bereitschaft, anderen zu helfen: Wo immer er helfen konnte, da tat er es, wirksam, fachkundig und mit ems-ländischem Charme.

Kurz nach Rückkehr von der Griechenlandreise wurde im Herbst 1997 seine lebensbe-



drohende Erkrankung offenbar. Doch er zog sich nie ganz zurück, sondern kämpfte in tiefem Vertrauen auf Gott gegen sein gesundheitliches Schicksal an. Dies schenkte ihm immerhin noch fünf Lebensjahre, die er vor allem seiner Familie und seinen vier Enkeln widmen konnte.

Die Auferstehungsliturgie in unserer Pfarrkirche ließ angesichts der großen Zahl der Gottesdienstbesucher ahnen, welches Ansehen Werner Warnking in unserer Gemeinde genossen hat. Dies verwundert nicht; denn wir haben ihm für Vieles zu danken. Mit seiner Familie in Trauer über seinen leiblichen Tod vereint wissen wir: Er wird leben in Ewigkeit !

B.R.



Suchen. Und Finden. 2003. Das Jahr der Bibel.

Zu den bleibenden Früchten des II. Vatikanum kann das Wiederentdecken der Bibel und des Bibellesens gezählt werden. Das Kirchenvolk wird ausdrücklich dazu ermuntert: Als „Schrift“ soll die Bibel in die Hand genommen und – banal gesagt – „gelesen“ werden. Als „Heilige Schrift“, als Dokument göttlicher Zuwendung, als Zeugnis menschlicher Erfahrungen mit Gott, soll sie uns lieb, teuer und heilig werden.

Was ist aus dieser Empfehlung des Konzils geworden ?

Sicher ist das Bibellesen allein kein Zeichen für die Lebendigkeit unseres Glaubens. Das bloße Lesen der Heiligen Schrift dürfte auch kaum genügen, um ihre Botschaft zu verinnerlichen. Angesichts der Warnungen vor einem aktuellen „Glaubenswissens-Defizit“ und der Mahnung unseres Bischofs, etwas dagegen zu unternehmen, sollte uns jedoch das für 2003 vorbereitete „Jahr der Bibel“ zu einem Schritt in Richtung Bibellesen ermutigen.

Wer nicht in einer ehrwürdigen, schwer lesbaren Familienbibel den empfohlenen neuen Zugang zur Heiligen Schrift sucht, wird eine neue Bibel erwerben wollen. Das ist heutzutage eine spannende Sache. Es sind so viele Bibeln auf dem Markt; und gerade zum „Jahr der Bibel“ stapeln sich auf manchen Ladentheken hübsch gemachte, bunte und billige Ausgaben.

Wir sollten da nicht gedankenlos zugreifen: Wie können wir sicher sein, dass diese oder jene Ausgabe in der Übersetzung, in der Sprache und in der Theologie „richtig“ sind ?

Ich bin kürzlich auf der Suche nach einer „modernen“ Bibel in verschiedenen Neusser Buchhandlungen gewesen und habe darüber gestaunt, wie unterschiedlich die Angebote sind: Von der Mini-Ausgabe für die Tasche bis zum großformatigen Prachtexemplar, von der Schulbibel bis zur Familienbibel mit besonderen Seiten für Widmungen und Chronik, vom nüchternen Text bis zur reichlich illustrierten Luxusausgabe – es gibt alles zu kaufen, und die Bestellmöglichkeiten sind noch größer !

Bei allen Verschiedenheiten im Äußeren, stehen drei Übersetzungen zur Auswahl :

1. *Einheitsübersetzung,*
2. *Gute Nachricht - Die Bibel in heutigem Deutsch,*
3. *Luther – Bibel.*

Die Einheitsübersetzung heißt so, weil ein Teil „ökumenisch“ übersetzt wurde. Von den deutschsprachigen katholischen Bischöfen im Auftrag gegeben, ist sie kirchenamtlich anerkannt und z.B. für den katholischen Religionsunterricht vorgesehen. Ihre Texte werden offiziell in der Liturgie verwendet. Sie ist in sehr vielen Varianten zu finden. Das Katholische Bibelwerk in Stuttgart bietet z.B. dieses Jahr eine Sonderausgabe mit zusätzlichen Einführungen und Illustrationen an.

Besonders schön und entsprechend wertvoll sind Bibeln, die den Text der Einheitsübersetzung mit Bildern ausschmücken (z.B. Chagall, Hundertwasser, alte Kunst, Ikonen). Sehr wertvoll, was der Text betrifft, ist

die *Neue Jerusalem Bibel* (Herder Verlag). Sie kombiniert die Einheitsübersetzung mit den Erläuterungen der Jerusalem Bibel.

„*Die Gute Nachricht - Die Bibel in heutigem Deutsch*“ wurde im Auftrag der deutschsprachigen katholischen und evangelischen Bibelgesellschaften unter Berücksichtigung neuer Forschungsergebnisse übersetzt. Sie ist eine ökumenische Bibel, aber keine kirchenamtliche. Ihre Sprache ist leicht verständlich, farbkraftig und aussagestark. Sie wird gern in Bibelkreisen benützt und, besonders in diesem Jahr, in verschiedenen Ausgaben angeboten.

Viele Katholiken besitzen und kennen auch die *Luther - Bibel*. Sie wurde zuletzt 1984 revidiert. Von Luther und seinen Mitarbeitern übersetzt, war und

bleibt sie ein „Monument“ der Theologie und der deutschen Literatur. Ihre Sprache klingt immer gehoben, aber auch zum Teil altertümlich.

Erwähnen sollte man noch freie Übersetzungen mit Kommentaren, wie z. B. die Bibel *Hoffnung für Alle*, die wegen ihrer flüssigen und eindringlichen Sprache bei Jugendlichen sehr beliebt ist. Auch sie wird dieses Jahr im Katholischen Bibelwerk, Stuttgart, als Sonderausgabe angeboten.

Neuartig ist eine Erscheinung des letzten Jahres in Patmos Verlag, *Die Bibel, erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas*, ein großes Werk (leider nicht billig), das für den Religionsunterricht konzipiert ist. Es ist keine Bibel, wie der Titel es glauben lässt, sondern ein Kommentar über ausgewählte und besonders wichtige



(auch schwierige) biblische Texte. Eine sehr schöne Auswahlbibel ist auch *Die Bibel von Anselm Grün*, bei Herder, die Kerntexte aus dem AT und dem NT in einer guten Übersetzung und mit Bildern und Einführungen bietet.

Wie man sieht, werden immer öfter Bibeln zusammen mit einem Minimum an Informationen und Erläuterungen angeboten. Es ist sicher ein Zeichen unserer Zeit und eine Folge der Konzilsverlautbarungen, dass die Bibel als „Wort Gottes in Menschenworten“ zu

ihren Hintergründen und ihrer Sprache ernsthaft „befragt“ werden kann. Bibellexika (z.B. bei Brockhaus), Bibelatlas (Bibelwerk) und wissenschaftliche Nachschlagebücher können einem dabei sehr nützlich sein.

Noch wichtiger ist das ernsthafte Bemühen, allein oder in einer Gruppe, um Verständnis des Textes und Entdeckung seiner Botschaft für uns. Welch eine lohnende Aufgabe.

- E.Rombach -

„SUCHEN. UND FINDEN“- DAS BESONDERE BUCH UNSERER GEMEINDE

In diesem Jahr, das auch in Neuss als das „Jahr der Bibel“ gefeiert wird, möchte der Pfarrgemeinderat die Gemeinde dazu einladen, das Jahresmotto ins Zentrum einer besonderen AKTION zu stellen, bei der alle mitmachen können !

GEBORGEN IN GOTT

Der Gedanke, der hinter diesen drei Wörtern steht, ist ziemlich einfach : Gott ist weder weit noch fremd, er ist uns so nah wie ein Vater und wie eine Mutter, wie das tägliche Brot, das Licht und das Leben. Dass Menschen Gottesgeborgenheit in ihrem Leben immer wieder erfahren haben, können wir auf vielen Seiten der **Bibel** entdecken. Aber auch wir erfahren Gottesgeborgenheit **in unserem Leben**.

Wir laden Sie ein, zusammen als Gemeinde auf die Suche nach solchen Zeichen zu gehen.

Und so wird es gemacht !

Am **Anfang der Fastenzeit** werden in



den verschiedenen Gruppierungen der Pfarre und auch in der Kirche **leere Blätter** in einer Hülle ausgeteilt.

Ob in Gruppen oder in der Familie, ob allein oder zu mehreren, sind *alle* dazu eingeladen, ihre „Entdeckungen“ im Zusammenhang mit dem Jahresmotto in irgendeiner Form auf diese losen Blätter niederzuschreiben. Es können kürzere oder längere **Texte aus der Bibel** sein, **Gebete, Psalmen als Gemeindegesänge**, aber auch **Zeichnungen, Lieder, Photos, Infos aus dem Internet** und noch vieles mehr.

Der eigenen Phantasie sollten dabei keine Grenzen gesetzt sein! Im Gegenteil, je unterschiedlicher, je bunter die Seiten gestaltet werden, umso lebendiger wird die **Sammlung**, umso wertvoller letztendlich das Zeugnis der Gemeinde sein.

Wir hoffen, dass viele Pfarrmitglieder mitmachen. Insbesondere hoffen wir, dass Familien sich mit Texten und bunten Kinderbildern beteiligen, auch mit mehreren Blättern !



Damit die Aktion sich nicht in die Länge zieht, werden die Blätter **bis Pfingsten** in der Kirche **ingesammelt**, und anschließend zu einem schönen **Band** zusammengefasst, der **am Tag des Pfarrfestes** feierlich gezeigt wird.

Und für diejenigen, die es ausdrücklich wünschen, können **photokopierte Exemplare** gefertigt werden, zur Erinnerung an diese besondere Aktion.

Auch über das Jahr der Bibel hinaus !

Ihr Pfarrgemeinderat

Überörtliche Kollekten 2002

Afrikanische Mission	306,32 €
Tokyo	187,20 €
Misereor / Fastenopfer	982,41 €
Heiliges Land	272,09 €
Dom-Kollekte	169,13 €
Renovabis	901,31 €
Heiliger Vater	175,75 €
Tag der Kommunikationsmittel	201,46 €
Missio	1.127,15 €
Priesterausbildung	157,38 €
Diaspora	293,34 €
Adveniat	3.107,00 €
Sternsinger	2.111,31 €
Burundi	350,81 €
Fluthilfe	583,49 €
Sa.	10.926,15 €

Hinzu kommen Zuwendungen für Hilfsprojekte der Gemeinde in Kinshasa, Ossek, Brasilien etc. in Höhe von ca. 20.000 €.

Termine – Termine – Termine

1. April, 19.30 Uhr

„Bibel lesen – ökumenisch“
diesmal im Kardinal-Bea-Haus

3. April, 15.00 Uhr

Kreuzwegandacht der
Kommunionkinder

4. April, 17.00 Uhr

Kreuzwegandacht der
Frauengemeinschaft

6. April, 11.30 Uhr

Fastenessen im Bea-Haus

6. April, 18.00 Uhr

Spätschicht

8. April, 19.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst
in der Versöhnungskirche

10. April, 06.00 Uhr

Frühschicht

11. April, 17.00 Uhr

Kreuzwegandacht

11. April, 19.00 Uhr

Österlicher Versöhnungsgottesdienst

12. April, 15 – 17 Uhr

Palmwerkstatt der Kommunionkinder

21. April, 14.30 Uhr

Emmaus-Gang (ab Kirchplatz)

21. Mai, 17.00 Uhr
Maiandacht der Frauengemeinschaft

25. Mai, 19.30 Uhr
Orgelkonzert in unserer Pfarrkirche

26. Mai, 18.15 Uhr
Bittprozession

28. Mai
Kirchentag in Berlin

29. Mai
Erstkommunion

14. Juni
Ausflug der Kommunionkinder zum
Bibelmuseum in Niymwegen

29. Juni
P f a r r f e s t

5. Juli, 18 Uhr
Jugendmesse

Und notieren Sie bitte auch:
An jedem ersten Freitag im Monat ist
Von 20 – 21 Uhr **Eucharistische**
Anbetung

Wer hilft wem wann ?

Wenn es vor 50 Jahren „mal klemmte“, so wandte man sich an die Nachbarin, die Gemeindeschwester oder den Herrn Pastor, denen dann meist etwas Gutes einfiel. So einfach ist das heute nicht mehr; denn die gesellschaftlichen Verhältnisse sind komplizierter geworden. Die persönlichen Nöte sind in unserer Zeit außerordentlich vielfältig. Aber wir verfügen glücklicherweise gerade auch in der Neusser Nordstadt über ein sehr differenziertes Angebot an „Rat und Hilfe“.

Dies jedenfalls ergibt sich aus einer von der Verlagsagentur Küpping GmbH (Markt 1 – 7) herausgegebenen Schrift „Der gute Rat“, welche die Angebote der Neusser Behörden und Wohlfahrtsverbände – von der Telefonseelsorge über Sucht- und Erziehungsberatung, Pflegegedienste und mobile Mittagstische bis zu Schuldnerberatung und Seniorenbetreuung (nebst Alten- und Pflegeheimen) zusammengestellt hat.

Für unsere Pfarrgemeinde dürften aus diesem großen Angebot besonders folgende Anschriften von Interesse sein:

Willi-Graf Haus, Tel. 366630
(Kurse in Erziehungs- und Familienfragen)

Telefonseelsorge
Tel. 0800-1110111 oder 1110222

Caritas
-Hausnotrufdienst Tel. 889134
-Familienpflege Tel. 889136
-Pflegestation Neuss-Nord
Tel. 911212
-Müttergenesung Tel. 889127

Sozialdienst katholischer Frauen
Gladbacher Straße 10
-Allgemeine soziale Dienste
Tel. 791840
-Beratung für Schwangere
("Esperanza")

Tel. 7918411

Schuldnerberatung
Sozialdienst katholischer Männer
Tel. 92480

Donum Vitae e.V.
(Schwangerschaftskonfliktsberatung)
Tel. 133939

Kreuzbund, Gruppe Neuss-Nord
(Suchtprobleme) Tel. 84269

Diagnose Brustkrebs

- Sorgen und Ängste teilen
- Wissen gegen Angst

Treffen für Betroffene im Kardinal-Bea-Haus

Unter diesem Leitsatz möchten wir Gelegenheit geben, mit anderen Betroffenen vertrauensvoll zu sprechen und unser Wissen über Brustkrebs zu erweitern.

Jede zehnte Frau erkrankt an Brustkrebs. Damit ist Brustkrebs die häufigste Tumorerkrankung bei Frauen. Trotzdem gab es bisher nur eine Gruppe der Frauenselbsthilfe nach Krebs in Grevenbroich und einen allgemeinen Gesprächskreis für Krebspatienten in Neuss. Dies deckte nicht den Bedarf. Gerade in der Nähe des Johanna-Etienne-Krankenhauses - einer Fachklinik für Brustkrebserkrankungen - sollte unserer Meinung nach „Raum“ geschaffen werden zum Informations- und Erfahrungsaustausch. Denn gerade jene Frauen, bei denen zum ersten Mal Brustkrebs diagnostiziert worden ist, haben einen großen Gesprächs- und Informationsbedarf. Die Diagnose wirft Ängste, Sorgen und Fragen auf. Mit der Familie und Freunden kann und möchte man nicht immer darüber sprechen. Wichtige Schritte zur Bewältigung der

die auch immer eine Fragestunde mit den Referenten vorsehen. Diese Abende öffnen wir auch für Angehörige und Interessierte. Danach treffen wir uns zu Gruppenabenden für Betroffene. Hier sollen neben dem Erfahrungsaustausch auch sachliche Dinge im Mittelpunkt stehen.

Weitere Informationsveranstaltungen (die Themen werden in der Gruppe abgestimmt) sind geplant.

Wir danken der Pfarrgemeinde, dass sie uns das Kardinal-Bea-Haus für unsere Treffen zur Verfügung stellt.

Und zum Schluss: Das „wir“ steht für, Harriet- Angelika Rink (45) und Monika Hodißen (40), zwei Frauen, die seit einigen Jahren mit der Diagnose Brustkrebs leben und diese Treffen organisieren.

Ansprechpartnerin: Monika Hodißen
Tel. 02131/ 568300

Weihnachtliche Nachlese

Am 3. Dezember feierten wir in unserer Pfarrkirche einen gut besuchten ökumenischen Adventsgottesdienst unter dem Motto: Schaut auf und erbeht eure



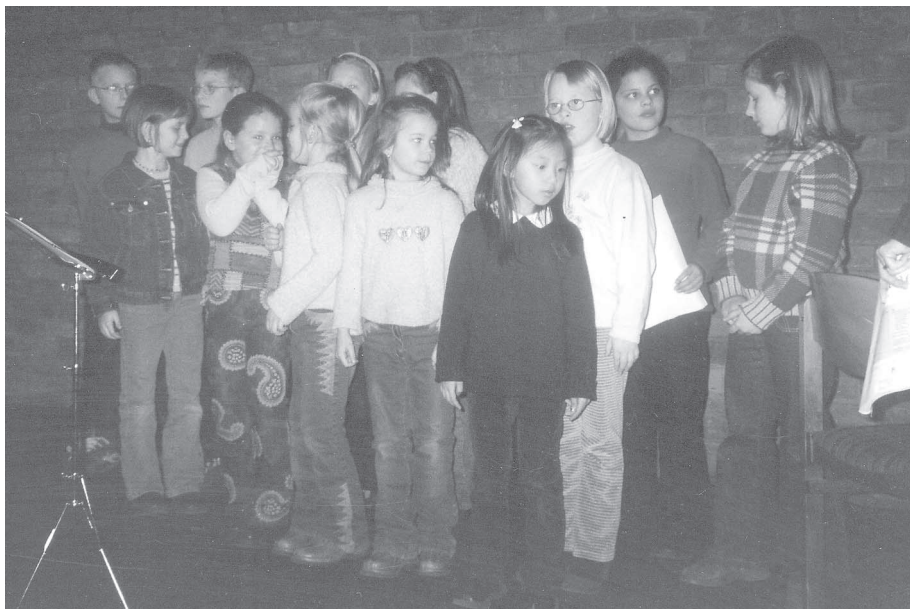
mit unserer inneren Einstellung zu tun habe. Das „Haupt zu erheben“, „nach oben zu schauen“ zeige eine Haltung des Vertrauens, „weil die Erlösung naht“. Dies zeige auch, dass wir Gott nicht egal seien; er gebe uns Orientierung, Sicherheit für unser Leben durch die Verheißung unserer Erlösung. Und Weihnachten sei bereits ein wichtiges Stück dieser Erlösung.

Stimmungsvoll wurde die Feier durch adventliche Texte und Gesänge umrahmt. Und anschließend traf man sich – wie üblich – zu persönlichem Gespräch im Kardinal-Bea-Haus.

Am 11. Dezember fanden sich mehr als 90 Damen und Herrn älteren Semesters zum **Senioren-Advent**, einer Rorate-Messe in unsere Pfarrkirche mit anschließendem Adventskaffee im Kardinal-Bea-Haus, ein. Frau Ruth Hansen begrüßte im Namen des Pfarrgemeinderates die Erschienen und trug zwei humorvolle literarische Weih-

nachtsgeschichten zum Programm bei. Besonders freuten wir uns wieder über die Kinder der Karl-Kreiner Schule, die unter Anleitung von Frau Groba mit lustigen Liedern und Gedichten sowie mit Klavier- und Gitarrenspiel zur festlichen Gestaltung des Nachmittags beitrugen. Dass außerdem so manches Advents- und Weihnachtslied erklang, gehörte natürlich auch dazu.

Am 15. Dezember traf sich die Gemeinde mit Kindergarten, Sing- und Spielkreis und Kirchenchor in der Pfarrkirche zu einem großen **Adventsingen**. Klassische und moderne Advents- und Weihnachtslieder erklangen aus jungen und älteren Kehlen und ergaben, zusammen mit Texten zum Advent (vorgetragen von Herrn Walge), eine harmonische Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest. Eine besondere Überraschung bereitete uns Frau Annette Albrecht mit drei Solos: Arien von Chr.L. Boxberg, Camille Saint-Saens und J.S.Bach.





Exerzitien im Alltag

Mein Exerzienerlebnis

Mit Exerzitien sind manche in der Schule, die meisten aber noch gar nicht konfrontiert worden. Ich möchte meine Erfahrung kurz schildern, um den Gemeindemitgliedern einen Zugang zu verschaffen:

Meine erste Begegnung mit ignatianischen Exerzitien war im Herbst 1998 auf dem Michaelsberg bei Siegburg. Die äußere Stille sorgte allmählich auch für eine innere Ruhe, ermöglichte eine Begegnung mit mir selbst und mit meinem Glauben. Zwei verschiedene biblische Textstellen, oft Gleichnisse, waren der tägliche Ausgangspunkt für ein Nachdenken in der verschiedensten Art und Weise darüber, inwieweit der Inhalt einen Bezug zu meinem Leben hatte. Die Bibel bekam für mich eine neue Lebendigkeit.

Ich bekam nach und nach eine Ahnung von Gottes Wirken in meinem Leben und lese seitdem häufiger und mit großer Freude in der Bibel. Diese Art der Begegnung mit dem Glauben hat in meine Lebenspraxis hineingewirkt, Einstellungen verändert und geholfen, Probleme aus christlicher Sicht zu lösen.

Ich kann mir vorstellen, dass auch bei unserer Art der Exerzitien, die leichter in den Tagesablauf zu integrieren ist und die wir zum ersten Mal in den beiden Gemeinden anbieten, ähnliche Prozesse in Gang kommen. Ruth Hansen

„Nehmt Gottes Melodie in Euch auf“

Exerzitien im Alltag meinen einen geistigen Übungsweg, der unsere Sensibilität für die Gegenwart Gottes im alltäglichen Leben weckt und fördert, und der nicht in klösterlicher Zurückgezogenheit stattfindet sondern inmitten des Berufs- und Familienlebens.

Menschen, die sich auf einen solchen Übungsweg einlassen, haben unterschiedliche Erwartungen: Sie erhoffen sich die Erfahrung von Ruhe und Stille inmitten ihrer Alltagshektik; sie suchen eine Weiterentwicklung ihres Gebetslebens; sie sehnen sich danach, deutlicher die Gegenwart Gottes in ihrem Leben zu spüren.

Dafür sind sie bereit, sich über einen Zeitraum von vier Wochen täglich morgens und abends eine persönliche Zeit des Gebetes einzuräumen, für die es Anregungen und Hilfestellungen gibt. Manche/r Teilnehmer/in wird sehr erfinderisch, um im üblichen vielfältigen Alltagsgeschehen die Lücke für die tägliche Besinnungszeit freizuhalten. „Ich suche mir einen ruhigen Ort, an den ich mich während der Mittagspause allein zurückziehen kann“, berichtet ein Berufstätiger, und eine Familienfrau erzählt: „Damit meine Familie nicht zu kurz kommt, stehe ich morgens eine halbe Stunde früher auf.“ Entscheidend sind die Erfahrungen, die den Menschen diese Zeit so wertvoll werden lassen: „Indem ich Zeit ‚verschwende‘, gewinne ich Zeit“, oder: „Ich spüre, dass Gott mir Raum gibt und mich seinen Weg führt“.

Einmal in jeder Woche hat jede/r Teilnehmer/in ein Einzelgespräch mit einem der Exerzitienbegleiter. Diese zunächst ungewohnte Form der geistlichen Begleitung erweist sich für viele Menschen



als eine sehr fruchtbare Erfahrung: Hier können die persönlichen Lebens- und Glaubensthemen, die geistlichen Erfahrungen der Gebetszeiten, Enttäuschungen und Hoffnungen zur Sprache gebracht werden. „Die Einzelgespräche haben mir geholfen zu entdecken, wo Gott schon überall in meinem Leben wirkt“, so das Resümee einer Teilnehmerin einer solchen Exerzitienzeit.

Darüber hinaus treffen sich die Teilnehmenden und die Begleiter/innen jede Woche zu einem gemeinsamen Abend; sie erhalten Impulse und Hilfestellungen für die täglichen Gebetszeiten. In Kleingruppen findet ein Austausch über die in der Woche gemachten Erfahrungen: Im Mitteilen der eigenen und Hinhören auf die schwierigen und froh machenden Erfahrungen der Anderen wird deutlich, dass wir gemeinsam als Suchende und Glaubende unterwegs sind. Entscheidend ist die Bereitschaft, die Bewegung der eigenen Seele wahrzunehmen, sich darüber auszutauschen, mit Respekt und Wertschätzung den Erfahrungen der anderen zuzuhören.

Menschen, die sich auf einen solchen Exerzitienweg einlassen, sind immer wieder erstaunt, wie aufregend lebendig und gelingend ihr Leben und ihr Glauben werden, und wie unmerklich an die Stelle eines gewohnheitsmäßig dahinfließenden Daseins eine Freude an Gott, Lust am Glauben und die Bereitschaft traten kann, sein Leben aus dem Evangelium heraus zu gestalten.

-Beate Bleck-

Programm

Exerzitien im Alltag sind ein Übungsweg, auf dem wir die Gegenwart Gottes mitten in unserem täglichen Leben entdecken, Kraft schöpfen und neuen Geschmack an Leben und Glauben finden können.

Es geht darum, Christsein im „wirklichen Leben“ einzuüben, indem wir uns an Jesus Christus und seiner Botschaft orientieren und uns ganz persönlich auf ihn einlassen.

Teilnehmen kann jede und jeder, die/der die Bereitschaft hat,
-für eine tägliche persönliche Gebetszeit
-für ein wöchentliches Treffen aller Teilnehmer
-für ein wöchentliches halbstündiges Begleitgespräch.

Begleiter/innen sind:

Frau Bleck, Pfarrer Büsching, Frau Hansen, Pater Klein, Frau Krienen, Frau Peters, Frau Quack, Frau Seumer, Herr Seumer Diakon Wego

Informationsabend:

Freitag, der 16. Mai 2003 ,
19.30 – 22.00 Uhr im Kardinal-Bea – Haus

Gemeinsame Abende:

(jeweils von 19.30 – 22.00 Uhr
im Kardinal Bea-Haus)
20. Juni, 27. Juni, 4. Juli, 11. Juli, 18. Juli

Für die gemeinsamen Abende unterstützt die Gemeinde Alleinerziehende und Eltern bei einer Kinderbetreuung.

Nähere Informationen und Anmeldung:

Pfarramt (Furtherhofstraße 29), Tel. 54 18 42

„Ihr sollt ein Segen sein“,

-1. Ökumenischer Kirchentag
in Berlin-

Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen zwischen den beiden großen christlichen Laienorganisationen – dem Deutschen Evangelischen Kirchentag und dem Zentralkomitee deutscher Katholiken – hat es in der Vergangenheit schon oft gegeben. Die Veranstaltung eines gemeinsamen Ökumenischen Kirchentages findet vom 28. Mai bis zum 1. Juni 2003 zum ersten Mal statt. Beteiligt sind an dem Kirchentag in Berlin neben den beiden großen Kirchen auch evangelische Freikirchen, Alt-Katholiken, Orthodoxe und Anglikaner.

Seit nun fast sieben Jahren laufen die Vorbereitungen. Gremien für gemeinsame Arbeiten wurden geschaffen, Formen und Inhalte des Programms besprochen und etwa 3.000 Programmelemente zusammen geführt. Allein das reichhaltige Programm füllt ein Buch mit 720 Seiten.

Die Vielfalt und Breite des Programms spiegeln das Engagement und die Lebendigkeit christlichen Glaubens in Deutschland. In ihrem Grußwort schreiben Erzbischof Sterzinsky und Bischof Huber: „Christen sind ein unverzichtbarer Teil unserer Gesellschaft, und sie können viel dazu beitragen, auch in Zeiten großer Gefährdungen und rapider Veränderungen ein menschenwürdiges Zusammenleben für alle zu bewahren und neu zu ermöglichen. ... Wir erkennen deutlich: Der Wunsch unter Christen nach Gemeinschaft und Einheit ist mit dem, was bis heute möglich ist, bei weitem nicht gestillt. Auch wenn die Christenheit viel mehr verbindet, als sie trennt, sind der vollen Gemeinschaft noch immer Hindernisse in den Weg

gestellt, die nur mit Geduld und Beharrlichkeit zu überwinden sind.“ Viele Christen erleben gegenwärtig mit Schrecken, dass ihre Religion zur Grundlage einer Heilsideologie gemacht wird, die sogar Angriffskriege rechtfertigen soll. Nun werden nicht nur arabische Terroristen mit dem Islam, nun wird auch die einen Krieg beginnende Führungsmacht des Westens mit dem Christentum gleichgesetzt. Damit steigt die Gefahr eines sich ausweitenden Kampfes der Kulturen. Dabei müsste eigentlich klar sein: Wer den Wunsch „God bless America“ exklusiv nur auf das eigene Land beschränkt und gegen andere wendet, der verkehrt die Botschaft des Gottes der Christen im Verständnis vieler engagierter Christen in ihr Gegenteil.

Auch vor diesem Hintergrund ist es ein wichtiges Zeichen, dass sich Christen verschiedener Konfessionen auf dem ökumenischen Kirchentag treffen und gemeinsam dem Leitwort folgen: „Ihr sollt ein Segen sein.“

Informationen zum Ökumenischen Kirchentag finden Sie auch im Internet unter der Adresse: www.oekt.de

Peter Wasmund



Für Freunde der Statistik:

In unserer Pfarre gab es 2002:

Gemeindemitglieder	3.375
Gottesdienst-Teilnehmer	568 (16,83 %)
Taufen	17
Trauungen	3
Kirchenaustritte	11
Rücktritte in die Kirche	3
Verstorbene	29
Kommunionkinder	43
Firmlinge	55

Liebe Kinder!

Auf eurer Kinderseite dreht sich diesmal
alles um das Thema

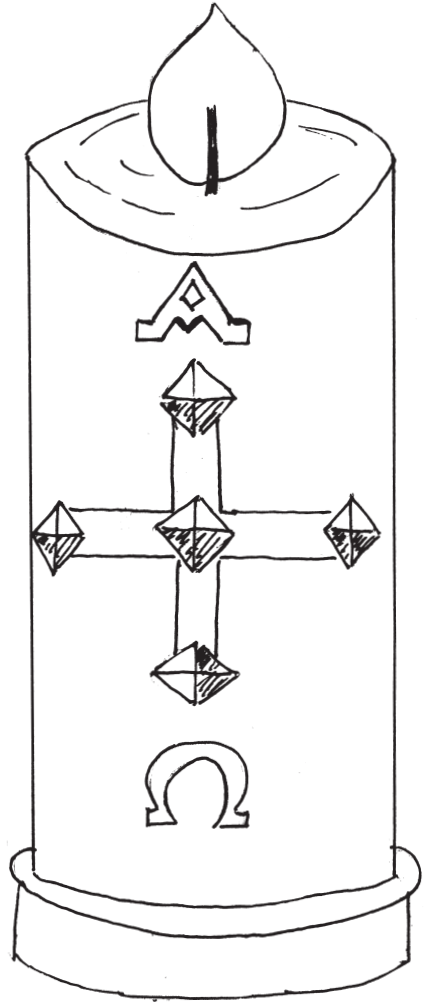
„Kerzen“.

Die Osterkerze

Im christlichen Glauben ist die Osterkerze im 4. Jahrhundert nach Christus entstanden. Sie ist ein Symbol dafür, dass Jesus Christus den Tod besiegt hat und auferstanden ist.

Dem alten Brauch nach wird die Osterkerze zu Beginn der Osternachtsfeier von Karsamstag auf Ostersonntag am geweihten Osterfeuer entzündet und in die vollkommen dunkle Kirche getragen. Die festlich geschmückte Osterkerze wird dann auf dem Osterleuchter angebracht und die Gemeinde entzündet ihre mitgebrachten Osterkerzen an dieser Flamme. Damit soll uns immer wieder deutlich werden, dass Jesu der Ursprung des Lebens ist und Licht in die Dunkelheit bringt.

Auf der Osterkerze werden an dem Kreuz mit fünf Wachsägeln die fünf Kreuzmale Jesu angedeutet. Unter jedem Nagel ist ein Samenkörnchen verborgen. Oberhalb des Kreuzes siehst du den ersten griechischen Buchstaben



Alpha für den Anfang und unterhalb den letzten griechischen Buchstaben Omega für das Ende. Die weiße Kerzenfarbe steht für die Hoffnung und das neue Leben. Die Osterkerze auf dieser Seite kannst du mit Motiven wie das Sonnenlicht, ein Lamm, eine Taube, ein Baum oder Wasser gestalten.

Ein Basteltipp zum

Muttertag

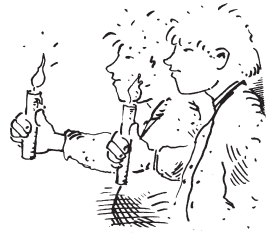
Mamorierte Kerzen

Eine gute Idee für den Festtagstisch:
Dazu braucht ihr weiße Kerzen, Mamorierfarbe, ein großes, mit Wasser gefülltes Weizenbiertglas und einen Strohalm.

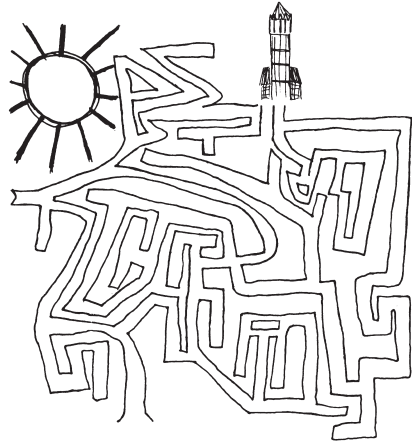


Und so wird es gemacht:

1. Die Mamorierfarbe ins Wasser tröpfeln, so dass sie auf der Wasseroberfläche schwimmt.
2. Die Farbe an der Wasseroberfläche vorsichtig mit dem Strohalm verrühren.
3. Jetzt eine Kerze ins Wasser tauchen, dabei drehen und wieder herausnehmen.
4. Zum Trocknen die Kerze senkrecht einen Tag lang auf ein Stück Zeitungspapier stellen.



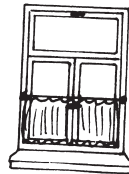
Findest du den Weg?



Was ist das?

1=0 7 3

1=K



Osterkerze e

Eure Anja Siegeler

Unsere Kommunionkinder des Jahres 2003

Am Fest Christi Himmelfahrt feiern
24 Mädchen und Jungen unserer
Pfarre Ihre Erstkommunion:

Kerstin Breuer
Jasmin Heiden
Johanna Helle
Birgit Hillebrecht
Rebecca Jahnen
Jessica Kox
Sabrina Kreuels
Julian Krick
Clara Krum
Marcel Liebich
Lara Lübke
Kevin Mendorf
Jadranka Mrsic
Viola Mühlhans
Mark Müller
Philipp Müller

Melanie Pastors
Sabrina Poll
Julia Schmitz
Lukas Tappen
Dustin Urowski
Anna-Lena Waltherhöfer
Patrick Weyer
Philipp Weyers



Am 17. November 2002 begannen wir die Vorbereitung auf das große Fest. In dieser Zeit begleitete uns das Motto „Christus – die Mitte unserer Gemeinde“.

Durch die Taufe wurden unsere Kinder in die Gemeinde aufgenommen. Damals sprachen Eltern und Paten das Taufbekenntnis. Am 17. November haben alle 24 Kommunionkinder selbst zum ersten Mal öffentlich ihr Taufbekenntnis abgelegt und ihren Glauben bekannt. Als Getaufte sind hineingenommen in die Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Kommunion heißt Gemeinschaft. Um zu einer Gemeinschaft zusammen zu wachsen, wäre es schön, wenn auch die Eltern mit ihren Kindern den Sonntagsgottesdienst besuchen würden. Kinder merken schnell, wenn sie irgendwo hingeschickt werden, wo ihre Eltern noch nie waren !

Als Gemeinde wünschen wir allen Kommunionkindern, dass sie spüren, auf ihrem Glaubensweg von uns begleitet zu werden. Wir freuen uns alle auf das schöne Fest der Erstkommunion und beten für unsere Kinder. R. Czempik

Jugendgottesdienst In St. Thomas Morus

Thema: „Alles im Griff ?“

Am 22 Februar fand in St. Thomas Morus ein Gottesdienst mit Pfarrer Thomas Wieners für alle Jugendlichen, insbesondere die Firmlinge des vergangenen Jahres, statt. Pfarrer Thomas Wieners hatte die Firmlinge bei vielen Gelegenheiten während der Firmvorbereitung begleitet, und so war es für manche eine schöne Gelegenheit des Wiedersehens.

Die Jugendlichen gestalteten unter Anleitung einiger Firmkatecheten und Pfarrer Wieners den Gottesdienst aktiv mit. Innerhalb kurzer Zeit fand sich unter Leitung von Frau Ulrike Häming sogar ein recht stimmungswaltiger Chor zusammen; auch die szenische Darstellung zu Leitthema und Tagesevangelium bewies großes Engagement bei den Jugendlichen. Die anschließende Predigt über die Abhängigkeiten, die uns lähmen, brachte sicher auch die Erwachsenen, die diesen Vorabend-Gottesdienst besuchten, zum Nachdenken.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es noch ein kurzes Treffen bei Cola und Chips im Kardinal-Bea-Haus.

Der nächste Jugendgottesdienst ist für den 5. Juli 2003 geplant. Pfarrer Wieners wird leider nicht dabei sein können: Er wird am 6. Juli in seine neue Pfarrstelle in Kleinenbroich eingeführt.

Ruth Hansen

Kinderbibeltage 2003

Die diesjährigen Kinderbibeltage fanden am zweiten Fastenwochenende statt. Die Kinder – teilweise mehr als sechzig ! – und vierzehn Mütter, Katechetinnen und Damen aus dem Kindergarten befassten sich mit großer Begeisterung mit dem Thema des jetzigen „Jahres der Bibel“ : „ Suchen. Und finden.“

Dieses Motto, das im Grunde eine Einladung zum Bibellesen ist, wurde zu einer Einladung erweitert, gemeinsam auf Schatzsuche zu gehen.

In einer großen dunklen Schatzkiste, die während der zwei Nachmittage das Zentrum des Kardinal-Bea-Hauses war,

fanden die Kinder zuerst eine alte ehrwürdige Bibel. Damit war klar : Die Bibel ist von der äußeren Gestaltung wie vom Inhalt her ein Schatz.- Daraus ergaben sich einige Aktivitäten : Es wurden zum Beispiel schöne Bibelseiten „wie damals“ handgeschrieben und illustriert, die demnächst in unserer Gemeindebibel zu sehen sein werden. Bei einem geistvollen Bibelquiz konnten die älteren Kinder ihr Wissen testen und erweitern, während eine Gruppe eifriger Schatzsucher durch den Kirchhof rannte und dabei vieles lernte über das „wo“ und „was“ des Gemeindelebens.

Dass Bibelerzählungen ganz schön spannend und gleichzeitig hintergründig sein können, erlebten die Kinder, die, angezogen wie vor zweitausend Jahren, in einem Rollenspiel auf die Suche gingen nach einem verborgenen Schatz im Acker oder nach einer verlorenen Münze. Die ganze Anstrengung des Suchens war lebhaft nachzufühlen. Auch die jüngsten wollten eine schöne Erzählung aus der Bibel mit Puppenfiguren nachspielen. Die Geschichte vom

unglücklichen Zöllner Zacchäus wurde als Beispiel gewählt, und bald fingen die Kinder an, die nötigen Figuren dafür zu basteln.

Am zweiten Tag wurden die Kinder damit überrascht, dass in der Schatztruhe diesmal nichts anderes lag als ein großer Spiegel. Und der Schatz ? Man erkannte dabei, dass ein jeder selbst ein Schatz ist, der für Gott unendlich viel Wert hat. Einige kleine Künstler malten daraufhin farbkraftige Mandalas, diese kreisförmigen Zeichnungen, die immer im Zentrum, im Herzen, anfangen. Eine andere Gruppe faltete und dekorierte Schatzkästchen in verschiedenen Farben und Größen. Wieder eine andere Gruppe erlebte die Suche nach der Schatztruhe als einen schönen, ruhig gehaltenen Tanz. Während die Schatzsuche draußen auf dem Kirchhof mit neuen Teilnehmern stattfand und die selbstgebastelten Figuren um den Zacchäus ihren letzten Schliff bekamen, wurde eine Bibelausstellung vorbereitet, die für eine Woche einen guten Platz in unserer Kirche gefunden hat. Die Kinder



hatten nicht nur die Bibeln mitgebracht : Sie hatten sich nach der Geschichte der Bücher zu Hause erkundigt und lernten dabei, dass eine Bibel kein Buch wie jedes andere ist, dass sie gelesen werden muss, um zu leben und erlebt zu werden.

Am Ende des Tages wurde ein Fest gefeiert, bei welchem alle Aktivitäten gezeigt und wiedererlebt wurden. Dann zogen alle Teilnehmer und etliche hinzugekommene Eltern in einer feierlichen Prozession zur Kirche, um die große Bibel auf ihr Pult zu stellen und den Schlusssegen zu empfangen.

Bei dem Familiengottesdienst am folgenden Sonntag kamen alle erlebten Eindrücke noch einmal zur Sprache. Die Eucharistiefeier war der richtige Höhepunkt für zwei schöne Tage voller Gestaltungsfreude, Gemeinschaft und Harmonie. Wir alle im Organisationsteam waren dafür sehr froh und dankbar.

E. Rombach



Neues aus dem Kindergarten

Im November spielten die Kinder am Martinsfeuer die Martinsgeschichte, und beim „Further-Nikolausmarkt“ führten sie ein Krippenspiel auf.

„Heilig Abend“ zeigten die Kindergartenkinder in der Kirche, wie es im Himmel aussehen könnte, wenn sich die Sterne streiten, weil jeder der hellste und schönste Stern sein möchte. Gerne führen unsere Kinder Theaterstücke auf – sie schlüpfen gerne in andere Rollen und beweisen viel Mut bei der Auf-



führung und viel Geduld beim Einüben. Aber zu Karneval, wo sich ja ohnehin bereits jedes Kind mit einer anderen Rolle identifiziert, sollte es im Kindergarten einmal umgekehrt sein. Unsere Kinder durften ausschließlich Zuschauer sein, und die Mitarbeiter gaben sich alle Mühe, ihr Publikum zu begeistern. Unser diesjähriges Karnevalsthema war der „Räuber Hotzenplotz“. Schon vor neun Jahren, als wir das Karnevalsthema „Kasperle und seine Freunde“ hatten, bemerkten wir die besondere Faszination dieses zwiespältigen Freundes.

So wurden in der Vorkarnevalszeit in allen vier Gruppen Geschichten aus dem „Hotzenplotzbuch“ vorgelesen. Es wurden Räuberlieder gedichtet, gesungen und gespielt. Man ging auf Schatzsuche und richtete eine Räuberhöhle ein. Es wurde zum Thema gebastelt, gemalt und zum Abschluss (am Altweiber-Donnerstag) die Geschichte: „Hotzenplotz stiehlt der Großmutter die Kaffeemühle“ aufgeführt. Auf Wunsch

der Kinder wurde die Aufführung einen Tag später nochmals wiederholt. Das war sowohl für die Zuschauer als auch für die Schauspieler mindestens genauso spannend, lustig und aufregend, wie bei der ersten Aufführung. Außerdem waren Räuberfrühstück, Wettspielrunde, Tanzvorführung und Schunkeln, Tanzen und Singen für die drei tollen Tage im Kindergarten angesagt.

Die Schatzsuche, die beim Thema „Hotzenplotz“ schon begonnen hat, wird mit den Vorschulkindern fast überganglos weitergeführt. Das momentane Vorschulprojekt wird mit dem Fund des Schatzes in einem „U-Boot“ enden. Auf dieses Projektangebot wurden wir durch die AOK Rheinland in Düsseldorf vorbereitet. Eine spannende Geschichte rund um die U7 und U8 Untersuchungen

(gelbes Untersuchungsheft) mit der Zielsetzung, die fünf Sinne zu trainieren. Enden wird dieses Thema Mitte März mit dem Besuch im „U-Boot“, in dem die Kinder erlebnisreiche Erfahrungen sammeln können.

Nach den gesammelten „U-Boot-Erfahrungen“ kann die Schatzsuche für unsere „Großen“ bei den „Kinder-Bibeltagen“ weiter geführt werden. Erstmals sind auch alle „Vorschulkinder“ aus dem Kindergarten dazu eingeladen. Zwei Mitarbeiterinnen aus dem Kindergarten werden sich besonders um sie kümmern. Und diesmal wird ein ganz außergewöhnlicher, besonders wertvoller Schatz gesucht...und hoffentlich auch von jedem Kind gefunden!

Christa Lückgen für das Kita-Team

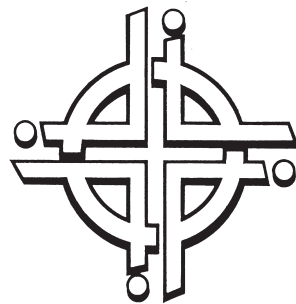
Weltgebetstag der Frauen 2003

„Heiliger Geist, erfülle uns!“ – Dies war die Losung des Weltgebetstages der Frauen, der jedes Jahr am ersten Freitag im März in 170 Ländern der Erde begangen wird. Im Jahre 2003 war das Thema „Libanon“.

Die Frauengemeinschaft St. Thomas Morus war Gastgeberin für die Neusser Nordstadt und hatte mit den evangelischen und katholischen Nachbargemeinden den Gottesdienst vorbereitet.

Zuerst trafen sich die Besucher im Cardinal-Bea-Haus, das an diesem Tag in den Farben rot und weiß, mit orientalischen Gewürzen und Gewändern sowie einem Zedernbäumchen eine „libanesische Atmosphäre“ ausstrahlte.

Zum freundlichen Beisammensein mit Kaffee und Kuchen begrüßte Annegret



Schwaderlapp als kfd-Vorsitzende die Gäste mit dem libanesischen Willkommensgruß „Ahlan wa sahan“, der einerseits die Gastfreundschaft des Landes betont und gleichzeitig viel Hoffnung und Sehnsucht ausdrückt.

Nach einem kurzen arabischen Musikstück stimmte Margret Wego mit dem Gedicht „Orient“ auf das Thema ein. Es folgte ein Dia-Vortrag, der zu Geschichte, Kultur und Religion des Landes viel Information brachte:

Der Libanon, das kleinste Land im Nahen Osten, das biblische Land der

Zeder, hat Bürgerkriegs- und Besatzungszeiten hinter sich. Durch die Konflikte im Nahen/Mittleren Osten – vor allem zwischen Israel und Palästina – bleibt die Situation auch weiterhin sehr angespannt.

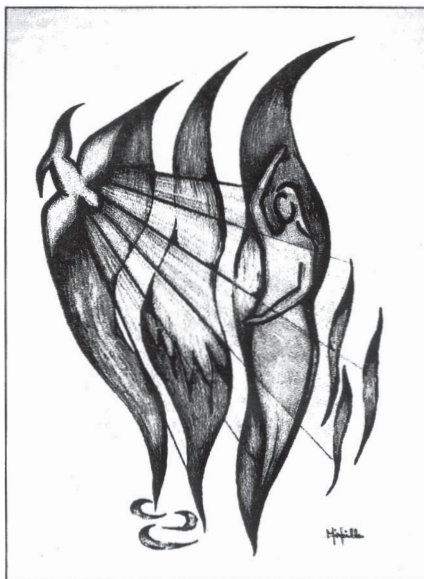
Es gibt dort viele drängende Probleme, z.B.:

- Wiederaufbau und Stabilisierung der Wirtschaft,
- Bekämpfung von Korruption und Umweltverschmutzung,
- Beseitigung der Gewalt gegen Frauen,
- Verbesserung der Situation von fast 400.000 palästinensischen Flüchtlingen

Die Arbeit wird erschwert wegen der Zersplitterung in 18 verschiedene Religionsgemeinschaften, die im Libanon anerkannt sind und jeweils auf eigenen Grundsätzen basieren.

Dennoch möchten die Libanesinnen in eine bessere Zukunft schauen. In ihren Gebetstexten berichten sie in bedrückender Weise von den Problemen des Landes. Sie erzählen aber auch, wie sie in ihrem eigenen Leben und ihrer ökumenischen Gemeinschaft die Kraft des Heiligen Geistes erfahren. Im Mittelpunkt unseres Gottesdienstes stand das eindrucksvolle Bild der libanesischen Künstlerin Mireille Samir Chaker, das sie eigens für den Weltgebetstag geschaffen hat. Sie selbst schreibt dazu:

„Auf meinem Bild erscheint der Hl. Geist in Form von drei Flammen, die auch für die Dreieinigkeit Gottes, die Trinität stehen. Mit einer Hand – in einer Geste, die ihren Respekt ausdrückt – empfängt die Frau den Willen Gottes, um uns mit der anderen Hand Gottes befreiende und rettende Kraft weiterzugeben“. Zwei Lesungen, das biblische Pfingstereignis (Apg 2,1-4) und die Verkündigung



an Maria (Lk 1,26-38) waren der Bildmeditation vorangestellt.

Mit großer Zuversicht bitten die Frauen im Libanon um ein neues Pfingstereignis. Mit Maria, die am Pfingstfest zusammen mit den Aposteln den Hl. Geist empfangen hat, möchten sie mit den Menschen aller Konfessionen in der ganzen Welt, die Gaben des auferstandenen Christus empfangen und weitergeben.

Bevor wir zum Abschluss des Gottesdienstes gemeinsam das Gebet Jesu, das Vater Unser, beteten, sprachen vier Frauen unserer Pfarrgemeinde dieses Gebet in ihrer Muttersprache. Ein sehr bewegender Moment!

Mit der Kollekte im Anschluss an den Gottesdienst, werden Projekte, die vom deutschen Weltgebetstagskomitee mitgetragen werden, unterstützt. So brachten auch wir die Solidarität mit den Frauen des Libanons zum Ausdruck.

Marlene Scherer

Karneval der Frauen- gemeinschaft

„Ne, ne, wor dat widder schön“, als die Karnevalsfrauen der kfd am 15., 17. und 21.02.2003 im ausverkauften, festlich geschmückten Kardinal-Bea-Haus ein spritziges Programm für uns auf die Bühne zauberten.

Zwei prächtige Hoppeditze (Sandra Hodißen und Jessica Bittner) führten alle Akteure auf die Bühne. Das flotte KK-KFD-Lied sorgte sofort für viel Stimmung im Saal.

Annegret Schwaderlapp begrüßte als kfd-Vorsitzende das Publikum mit heiteren Versen:

*„Die Freude macht das Herz uns
warm, den richtigen Ton gibt Bino an“.*

Das konnte Bino in den Sitzungen immer wieder unter Beweis stellen. Gerlinde Domröse hatte als Bühnenbild einen echten Bauernhof „mit allem Drum

und Dran“ geschaffen. Annemarie Paul führte mit viel Charme, Witz und Poesie durch das weitere närrische Programm. Nach dem stimmungsvollen Auftakt betrat ein Straßenfeger (A. Warnking) die Bühne und ein 100jähriges Heinzelmännchen (K. Olschinski) meldete sich durch das Mikrofon zu Wort. Als es u.a. behauptete sieben Millionen im Lotto gewonnen zu haben, hatte der Straßenfeger sofort sinnvolle Vorschläge für die Geldanlage parat. Das Geld war aber schon verplant und zwar für ein vollkommen rundes Haus in der Bols-Siedlung, damit kein unerwünschter Eindringling sich in die Ecken des Hauses verstecken sollte.

Ein smarter Herr (M. Lübke) trat dann in die Bütt. Er hatte seine Frau auf der Tupper-Party überrascht, aber als wohl-erzogener Sohn seiner Mutter wusste er sich zu benehmen und war dann auch bald Hahn im Korb unter den Tupper-Party-Damen.

Die beliebten Vogelsänger „Vogelsän-



ger“ (A. Paul und G. Domröse) begeisterten mit einem Hoch auf die Bauern in unserer Gemeinde, auf ihre Bio-Produkte und die Feste, die sie mit uns feiern.

Auch Verbesserungsvorschläge für Notsituationen brachten sie:

Per Knopfdruck

- spielt dann die Orgel das richtige Lied,
- arbeitet der Roboter im Pfarrbüro,
- findet Pater Klein im PKW den richtigen Weg nach Haus
- bekommt Herr Harzen neue Sänger im Tenor und Bass.

Eine Zugabe und eine Rakete waren angebracht.

Das närrische Publikum musste sich auch auf ein Seniorenheim einstellen. Pater Klein hatte nämlich der Leiterin (A. Schwaderlapp) 28 Kümmerlinge geschenkt. Nach kurzem Zögern entschied sie sich, diese doch ehrlich mit den Hausbewohnern zu teilen. Auf ihr Klingelzeichen zogen unter stürmischem

Applaus sechs reizende ältere Damen und ein Herr auf die Bühne (M. Lübke, K. Olschinski, G. Rathmacher, H. Ramsch, U. Walge, M. Wego).

Die 28 Kümmerlinge mussten an sieben Personen verteilt werden. Das wurde sicherheitshalber schriftlich gerechnet und brachte das stolze Ergebnis von 13 Kümmerlingen pro Person. Alle Rechnungen, samt Probe, erbrachten das gleiche Ergebnis.

Das jubelnde Publikum stimmte A. Paul zu, die meinte: Dieses Seniorenheim ist wirklich zu empfehlen!

Zu einem exklusiven Vortrag musste das Publikum die Ohren spitzen, denn Pierre, ein französischer Schuljunge (H. Rathmacher), erzählte in einem Brief von „eine (m) große (n) Malheur“: Beim Hervorholen der Krippenfiguren war einem Hirten der Kopf abgebrochen und ließ sich nicht mehr finden. Schließlich musste ein König seinen Kopf für den Hirten opfern. Das gab ein Gebrassel wegen der Krone! Unserer



Sympathie war Pierre sicher, zumal er die Schuld trug an dem ganzen Schlamassel, weil er etwas zu früh das verabredete „Hau ruck“ gerufen hatte.

Der Mary-Poppins-Tanz brachte viel Stimmung in den Saal, entpuppten sich die Omas, die eingezogen waren, doch als spritzige junge Damen, die zu Binofetzten Rhythmen eine flotte Sohle auf's Parkett legten.

Als Leierkastenmann führten unsere Hoppeditze Pater Klein auf die Bühne. Er sang auf Schuberts Forellen-Melodie von der Stingesbach-Forelle:

*„Sie schlüpft' auf feuchten Wellen
nach Norden durch das Land
und bei den Sieben Quellen sie klares
Wasser fand.“*

Als schließlich der Stingesbach nicht mehr genügend Wasser führte, setzte sie sich als ganz modernes Tier in der Tiefkühltruhe zur Ruhe. – Auch einen

Kommentar zur aktuellen Pisa-Studie brachte er musikalisch zu Gehör. Annemarie Paul, als Karnevals-Fachfrau, lobte die Fortschritte im karnevalistischen Beitrag von Pater Klein und ließ ihn erst nach einer Zugabe und einer Rakete von der Bühne.

Dann konnten wir eine Gerichtsverhandlung erleben. Der Richter (G. Roth) in seiner rotglänzenden Robe flößte uns großen Respekt ein, und die streitenden Parteien weckten unsere Aufmerksamkeit. Einen guten Ausgang der Verhandlung musste man bezweifeln, da der Streit um die Salatköpfe sich immer wieder neu entfachte. – Gespannt erhoben wir uns zur Urteilsverkündung. Diese fiel dann recht günstig aus; wahrscheinlich hatte die Versöhnung in letzter Minute den Richter zu großzügiger Milde bewogen.

Nach unserem kräftigen Applaus strömten alle Karnevalsfrauen samt Präses auf die Bühne und sangen für



Gertrud Roth, Resi Hodißen und Regina Kirschbaum, die sich nach langen Jahren an diesem Abend von der närrischen Bühne verabschiedeten, ein Dankesständchen:

*„Sie haben erfreut uns so manches Jahr
mit Liedern und Reden, wenn Karneval war.
Oft musst' man sich biegen vor
Lachen, das war klar,
drum bringt jetzt den Dreien eine
Dank-Rakete dar.“*

Das taten wir sehr gern.

Frau Hodißen bedankte sich ihrerseits im Namen der zwei Mitspielerinnen für diesen gelungenen Abschied: Ein bewegender Höhepunkt vor der Pause.

Ein farbenfrohes Bild, ein „Ketchup-Tanz“, eröffnete die zweite Halbzeit des Abends. Zu Binos flotten Rhythmen tanzten die knackigen Tomaten exakt und elegant (U. Bittner, G. Domröse, K. Olschinski, A. Schwaderlapp, R. Teufel,

G. Rathmacher, A. Warnking, sowie P. Goertz und M. Marosi als „neue“ Tänzerinnen).

Danach betrat eine vornehme Dame (H. Ramsch) die Bütt. Sie war zum kalt/warmen Buffet eingeladen und freute sich schon seit Silvester darauf. Bei den köstlichen Sachen, die sie auf den zum Glück großen Teller arrangierte, lief einem buchstäblich das Wasser im Mund zusammen. Auch für die Reste hatte sie vorgesorgt und verstaute sie in der Schlecker-, Famka- und Aldi-Plastiktüte, die sie bequem in der großen modernen Handtasche mitnehmen konnte.

Schlank sein ist „in“, doch diesmal hatten „Dicke Mädchen“ im Bea-Haus das Wort. Sie hatten sich geschworen „nie-mals auseinander zu gehen“, was aber nicht gelungen war. Selbst eine Kur, die sie gemacht hatten, konnte dieses Missgeschick nicht beseitigen; das betrauerteten sie zutiefst.



Zum zweiten Mal erfreuten uns die „Vogelsänger“, zwar wieder mit selbst gedichteten Liedern, aber nicht mit Gitarre, sondern mit zwei riesigen Trommeln.

Was wohl in Thomas Morus in Zukunft noch alles möglich wird? Unsere „Vogelsänger“ fänden es jedenfalls wunderbar, wenn auch beim Pfarrfest und Pfarrwandertag

*„auf ihren lauten Klang,
alle anstimmten den Gesang:
Ich ben en Fastelavondstrumm
op mich häut jeder drop
dat jeit et ganze Jahr esu
dat hööt un hööt nit op.“*

Was wäre Karneval im Bea-Haus, ohne die beliebten „Vogelsänger Reporter“ (H. und G. Rathmacher)? Wie die versteckte Kamera hatten sie wieder „het ganze Jahr“ Auge und Ohr an der richtigen Stelle:

- R. Hodißen hatten sie noch um 10.00 Uhr im Nachthemd beim Gelee-Kochen für den Weihnachtsbasar beobachtet
- Herr Sticker war mit den Karnevals-Klamotten ins Bett gegangen
- Herr Paul hatte wunderschöne Osterlämmchen, aber leider mit Salz statt mit Zucker gebacken
- Herr Schwaderlapp hatte noch nach Wochen ein Osterei in seiner Jacke gefunden, und vieles mehr.

Schließlich stimmte Bino mit dem Liedchen „Resi, i hol die mit meim Traktor ab“ auf das brillante Finale ein, dem „Tanz im Bullenstall“:

Alle Tiere (Akteure) des Bauernhofes hüpfen, watschelten oder gingen widerkäuend zur passenden Musik auf die Bühne.

Ein letztes Mal konnten wir die liebevoll- und exklusiv gestalteten Kostüme bewundern.

In allen Shows sahen wir die Akteure – ob jung oder alt, ob Männlein oder Weiblein, ob komisch oder elegant- im passenden Outfit. Kostüme, Frisuren, Perücken und Masken waren eine Augenweide für das Publikum.

So Klang auch immer wieder und zum Schluss ein begeistertes:

*Thomas Morus - Helau,
Neuss-Vogelsang - Helau
kfd - Helau*

durch das Bea-Haus.

Ein Dankeschön an alle Helfer im Hintergrund:

- für Technik, Requisite und Kulissenbau: Kurt Ramsch, Ewald Hennes, Willy Sticker
 - für die Kostüme: Käthe Sticker
 - für die Frisuren, Perücken, Masken: Petra Goertz
 - und für die Sorge um das leibliche Wohl der Mitwirkenden: Hubertine Gerngroß und Elly Engeln
 - schließlich für die Karnevalsorden: Willy Sticker und Familie Lippert
- Marlene Scherer –

Leserbrief:

Wir erhielten folgende Zuschrift:

„Ein Zwiegespräch am Freitag, den 21.2.02, vor dem Bea-Haus:

„Haben Sie auch schon so lange gestanden, um einen schönen Platz zu bekommen? Es war ja eine Schlange wie zu Kriegszeiten! Wenigstens gab es einen Schnaps vom Pastor!“

„In der Tat! Über eine Stunde vor Einlass war es schon voll!“

„Verrückt ! Nächstes Jahr gehe ich nicht mehr hin, wenn d i e das immer noch nicht ändern !“

„Sie haben recht ! Seit einigen Jahren denken sie darüber nach, aber es bleibt alles beim Alten. Ist das denn nötig ?

F. M. Kuntz“

Anmerkung:

Auch die Frauen der KFD bedauern diese Wartezeiten. Diese hängen damit zusammen, dass viele Besucher der Karnevalssitzungen mit Freunden oder Bekannten zusammensitzen wollen.

Das Problem mit „nummerierten Tischen“ zu lösen, brachte bisher Schwierigkeiten beim Kartenverkauf durch die KFD-Mitglieder. Vielleicht bringt es aber Entlastung, wenn ab 2004 eine zweite Nachmittagssitzung - gerade für ältere Besucher - stattfindet. Man denkt also weiter nach !

-Die Redaktion-

Unsere Wünsche für Dich

Wir wünschen Dir
Nicht alle möglichen Sachen.
Wir wünschen Dir nur,
was die meisten nicht haben.

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
Dich zu freu'n und zu lachen.
Und wenn Du sie nützt,
kannst Du was daraus machen.

Wir wünschen Dir *Z e i t*
Für Dein Tun und Dein Denken,
nicht nur für Dich selbst
sondern auch zum Verschenken.

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
nicht zum Hasten und Rennen,
sondern Zeit zum
Zufrieden-sein-Können.

Wir wünschen Dir *Z e i t*
-nicht nur zum Vertreiben.
Wir wünschen, sie möge Dir
übrigbleiben
als Zeit für das Staunen
und Zeit für Vertrauen,
anstatt nach der Zeit auf der Uhr
zu schauen.

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
nach den Sternen zu greifen,
und Zeit, um zu wachsen,
das heißt: um zu reifen.

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
neu zu hoffen, zu lieben.
Es macht keinen Sinn,
diese Zeit zu verschieben.

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
zu Dir selber zu finden,
jeden Tag, jede Stunde
als Glück zu empfinden

Wir wünschen Dir *Z e i t*,
auch um Schuld zu vergeben.
Wir wünschen Dir *Zeit zu haben*
zu leben !

Die Kreuzbundler



Ein Gruß aus Nordnorwegen :



Gerhard Goebel, Biskop

Storgt. 94, Postboks 198
N - 9001 Tromsø

Im Advent 2002

Liebe Wohltäter unserer Kirche in der nord-norwegischen Diaspora.

Aus dem adventlichen Tromsø möchte ich Ihnen allen ein gnadenreiches und frohes Weihnachtsfest wünschen.

Dieses Jahr, das nun bald der Vergangenheit angehört, war für uns hier in Nord-Norwegen voll von Ereignissen. Ich selbst wurde vor drei Monaten von einem Schlaganfall getroffen. Nach etlichen Wochen im Krankenhaus hat sich mein Zustand soweit gebessert, dass ich nun den Sonntagsgottesdienst der Gemeinde mitfeiern kann. Eine kurze Strecke kann ich auch wieder allein gehen. Ich hoffe, dass mein Zustand sich weiterhin bessert. Aus diesem Grunde reise ich nächste Woche zu einem Kuraufenthalt nach Deutschland und hoffe, ende Januar im neuen Jahr meine Arbeit wieder voll aufnehmen zu können.

In Bodö arbeiten wir weiter mit der Etablierung unserer Grundschule, so dass wir vielleicht im Sommer 2003 starten können.

In Alta freuen sich die Leute über die neue Kapelle. Zweimal im Monat ruft nun eine kleine Glocke, die in einem kleinen Turm neben der Kirche hängt, die Gemeinde zum Sonntagsgottesdienst.

Die Situation der Priester hat sich in unserem Stift konstant gehalten. Der Jugendseelsorger, Pater Andreas, wurde zwar von seinen Obern nach Polen zurück gerufen; aber in Pater Jan haben wir einen würdigen Ersatz erhalten.

Liebe Wohltäter! Ich darf mich und unser Stift weiterhin Ihrem Gebet empfehlen. Für das neue Jahr erbitte und wünsche ich Ihnen Gottes Hilfe und Segen. Ich danke Ihnen auch für Ihre weitere Unterstützung und grüße Sie alle recht herzlich und dankbar Ihr

Gerhard Goebel

Und ein Dankschreiben aus Osek:

Cisterciácké opatství Osek

opat Bernhard



CZ - 417 05 Osek

Tel.: 00420-417-837127
Fax.: 00420-417-837236

KAB St. Thomas Morus u. St. Josef
z.Hd.Frau R.Frach
Marienstr.51
D-41462 Neuss

16.12.2002

Liebe Freunde der KAB, liebe Frau Frach,

ganz herzlich danke ich für dieüberaus großzügige Spende, die ich jetzt wieder von Ihnen bekommen habe. Die Lage hier in Osek ist nach wie vor angespannt, doch der Herr schickt immer Hilfe. Er lockt die Freunde unseres Klosters pausenlos, uns Hilfe zukommen zu lassen. Ihm sei Lob und Dank allezeit!

Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes reichen Segen für das Jahr 2003.

Mit herzlichem Segensgruß

*Zur Nebs vom
Herrn Verbundener
dankbar
+ fr-Bernhard*

fr. Bernhard Thebes O.Cist.
Abt in Osek, CZ

Aus der K A B



Am **Nikolaustag 2002** wurden nach der gemeinsamen Messe vom Vorsitzenden die Kinder im Bea-Haus herzlich begrüßt. Die unsichtbaren „fleißigen Hände der KAB“ hatten die Tische weihnachtlich geschmückt. Andächtig lauschten die Kinder der Geschichte vom „Nikolaus auf dem Traktor“. Dem Nikolaus war anzumerken, dass er Erfahrung im Umgang mit Kindern hat. So waren seine Gespräche mit den Kindern für alle erbaulich und endeten mit einem kleinen „Lohn“. Den erhielt auch Pater Klein für seine Mühe um die KAB. Zu diesem vorweihnachtlichen Abend sind übrigens alle Kinder, Eltern und Großeltern eingeladen.

In der **Jahreshauptversammlung** wurden für treue Mitgliedschaft geehrt

- Familie Weber (40 Jahre),
- Frau Brockers (40 Jahre) und
- Frau Dietz (25 Jahre).

Stellvertretend für die „ fleißigen Hände“ in der KAB nahmen Pater Klein, Kurt Ramsch und Käthe Sticker besonderen Dank entgegen.

In seinem Rück- und Ausblick auf die Vereinsarbeit stellte Wilfred Bresser die Solidarität in den Mittelpunkt. Als Beispiel erwähnte er auch die große Fluthilfe für Grimma.

Der für ein Jahr amtierende Geschäftsführer Bernhard Schmitz zeigte eine ordentliche Kassenlage vor. Für seine gute Arbeit erhielt er Bestätigung und Dank der Kassenprüfer. Sachlage ist: Durch den Wegfall der Vereinsfeste und ihrer Überschüsse werden Spenden wie die für Grimma aus allgemeinen Kassenmitteln bestritten. Dies gilt auch für Geschenke zu besonderen Anlässen. Und daraus ergibt sich im Bestand ein Minderbetrag gegenüber dem

Vorjahr. Insofern legen die Teilnehmer an unseren Veranstaltungen ein doppeltes Bekenntnis zu unserer Gemeinschaft ab, indem sie helfend anwesend sind und außerdem die anfallenden Kosten über das Sammelkörbchen abdecken.

Außer dem Vorsitzenden wurden alle Posten durch Wahlen besetzt. Der Präses und der Schriftführer hatten angesichts der Angebote der KAB sichtbar Mühe mit der Akzeptanz von Austritten infolge der starken Beitragserhöhung durch den Verband. Da die KAB St. Josef / St. Thomas Morus sich mit viel gutem Willen selbst finanziert, fließt von dem Geld der „große Batzen“ an die KAB – Gemeinschaft in Deutschland, damit diese noch christliche Zeichen in dieser Gesellschaft setzen kann, was immer schwerer wird.

Allerdings profitieren davon auch unsere Mitglieder, z.B. durch Bezug und Lesen unserer Zeitschrift „Impulse“, die mit interessanten Beiträgen (z.B. Einsatz für ältere Mitarbeiter oder Einblick in das Gesundheitssystem der USA) ihr Geld wert ist, obgleich sie ca. 40 % des Beitrags in Anspruch nimmt..

Als Angebote sind ferner die Reisen mit der KAB und die Fortbildungskurse in den Heimvolkshochschulen der KAB zu erwähnen , z.B.

-der Heimvolkshochschule „Heinrich Lübke“ am Möneseesee (Kursbeispiele: Zeitung / Fernsehen / Internet – Medien

machen Politik; Einführung in die PC-Welt; Konsum und Lebensstil, Bewusst einkaufen und ernähren)

- dem Familien- und Ferienhaus Josef-Gockeln-Haus in Kirchhundem-Rahrbach (Kursbeispiele: Arbeit prägt unser Leben; professionelle Präsentation mit Power-Point; Aspekte für kultursensible Altenpflege; die Patientenverfügung),

- der Heimvolkshochschule „Gottfried Könzgen“ in Haltern (Schwerpunkte im Arbeitsrecht),

- dem Bildungszentrum Menterode (Offene Jugendarbeit, Abbau von Jugendarbeitslosigkeit, Übergangshilfen),

- und dem Berufsbildungswerk Ravensburg (individuelle Bildungsmaßnahmen für junge Menschen und betreutes Wohnen).

Die Angebote zur Weiterbildung mit Einkehr sind Möglichkeiten, der Haltung zu entrinnen: „Alles, was passiert, passt mir nicht, aber ich kann ja doch nichts ändern!“ Massenauftritte in Arenen sind kein Ersatz für persönliches Partizipieren und persönliches Miteinander. Dies ist besonders wichtig in einer Zeit, wo man meint, alles in Frage stellen zu können, ohne bessere Alternativen aufzuzeigen. Das kann sich bitter rächen. Auch in unserer Stadt zeigt sich, dass es ziemlich eintönig wird, wenn wir nicht partizipieren. Dann verlieren wir nicht nur Cleve, Josten und das Schwatte Päd, sondern auch die kleine Kneipe und den Bäcker „um die Ecke“.

Von „Partizipieren“ sprach auch Wilfred Bresser in seinen Ausführungen. Aber er sprach nicht nur davon, er tut es auch – als kommissarischer KAB-Vorsitzender im zweiten Jahr: Danke !

-Werner Helbig –



Unser Chor weiter auf gutem Kurs

Kurz nach Jahresanfang traf sich der Chor zu seiner jährlichen Hauptversammlung. Im Bericht über die Aktivitäten kamen die letzten Aufführungen im Dezember naturgemäß besonders zur Sprache.

Das Adventssingen, mitgetragen von den Kinderchören und mit schönen Text-Einlagen von Herrn Walge sowie Soloarien von Frau Annette Albrecht, bot den vielen Zuhörern echte adventliche Stimmung.

Am ersten Weihnachtstag sangen wir dann mit instrumentaler Begleitung und mit Solisten die Missa Brevis in G dur von Mozart und beim Gottesdienst zum Jahresabschluss festliche Liedsätze. An Mariä Lichtmess, dem Tag des Ewigen Gebetes in unserer Gemeinde, haben wir die Vesper zum Abschluss des Tages feierlich mitgestaltet.

Im Augenblick proben wir intensiv für die Aufführung einer neuen Mozartmesse im Festhochamt am Ostersonntag. Es ist ein schönes fröhlich-beschwingtes Werk des jugendlichen Mozarts, das der Gemeinde sicher gefallen wird.

Neben den guten, positiven Nachrichten über die Chorarbeit gibt es für uns leider die permanenten Sorgen „um das liebe Geld“, da die Finanzierung der instrumentalen und solistischen Begleitung

keinesfalls so gewährleistet ist, wie es sein sollte. Wir sind und bleiben abhängig von Spenden und Sponsoring seitens der Gemeinde. Die jetzt übliche Türkollekte nach den großen Auführungen ist für uns sehr wichtig : Es wäre schön, wenn wir weiterhin damit rechnen könnten!

E. Rombach



10 Jahre **Renovabis** Pfingstaktion für Osteuropa

Das – neben Misereor und Adveniat – dritte große Hilfswerk der deutschen Katholiken RENOVABIS begeht in diesem Mai sein zehnjähriges Bestehen. Die Aktion wurde 1993 ins Leben gerufen, um nach dem Ende des Staatskommunismus in den mittel- und osteuropäischen Ländern kirchliches Gemeindeleben und soziale Hilfen zu unterstützen.

Im zurückliegenden Jahrzehnt hat Renovabis bei fast 10.000 Projekten in 27 Ländern Mittel-, Ost- und Südosteuropas solidarische Hilfe leisten können und dafür insgesamt mehr als 260 Millionen Euro aufgewendet. Dabei sind auch hunderte Partnerschaften zwischen Ost und West entstanden, von Südrussland über die baltischen Länder bis zur Slowakei, nach Albanien und in den Kosowo .

Denken wir bei der diesjährigen Renovabis-Kollekte daran, dass es auch weiterhin unserer Solidarität mit Osteuropa bedarf.
(Spenden-Kto. Nr. 94 der Bank im Bistum Essen (BLZ 360 602 95).

Die Stimme der Senioren

Gedanken über das VATER UNSER.

Die fünfte Jahreszeit der Rheinländer ist vorbei. Die Wogen des Karnevals haben sich wieder geglättet. Am Aschermittwoch fordert uns die Kirche auf, während der Fastenzeit etwas mehr mit unserem Herrgott ins Gespräch zu kommen. So liegt es nahe, darüber nachzudenken, warum viele Menschen vergessen haben, was beten heißt, warum unsere Kirchen immer leerer werden.

Sind wir doch einmal ehrlich! Wie schnell wir manchmal ein Gebet sprechen, und wir dann meinen, das wäre genug. Wollen wir uns heute einmal mit dem Gebet der ganzen Kirche, dem VATER UNSER befassen:

- „Vater unser im Himmel“

Wir reden unseren Herrgott mit Vater an, das heißt doch, wir haben zu unserem Herrgott ein Verhältnis, wie die Kinder in der Familie es zu ihrem Vater haben. Als Kind haben wir unseren Vater immer wieder als eine fürsorg-

liche, hilfsbereite, ja als eine gütige, wichtige Person in der Familie erkannt. Tun wir das mit unserem Herrgott im Himmel auch so?

Wir haben doch zu ihm ein Vertrauen aufgebaut, weil wir tagtäglich erkennen, dass im Himmel der Herrscher über das Weltall regiert.

- „*geheiligt werde dein Name*“

Unserem Herrgott können wir nicht genug Ehre und Anerkennung erweisen. Was wären die Menschen, wenn er uns im Stich ließe. Wenn er uns vergessen würde, wie viele von uns das tun. Er ist es doch, der alles Leben auf der Welt erschaffen hat. Der nach jeder Nacht einen Tag folgen lässt. Er ist es doch, der nach jedem kalten Winter die Natur zum Leben erweckt, so wie wir es gerade wieder erleben können.

- „*Dein Reich komme*“

Ich habe als Junge noch in einem anderen Reich gelebt. Ich habe das „Tausendjährige Reich des Führers“ mit seinen furchtbaren Folgen miterlebt. Von diesem tausendjährigen Reich ist uns nur lauter Elend und Hunger übrig geblieben. Unser Land wurde geteilt. Aus den Trümmern mussten wieder die Städte aufgebaut werden. Für die Einen folgte ein Wirtschaftswunder, und die Anderen mussten in einem sozialistisch regierten Staat zu Recht kommen. Auch sie sehnten sich nach dem Reich Gottes.

- „*Dein Wille geschehe,*“

Sicherlich mit diesen Gedanken „Dein Reich komme und Dein Wille geschehe“ haben unsere Schwestern und Brüder im Oktober 1989 im Osten unseres Landes in den Kirchen gebetet. Am Tag der Wiedervereinigung hat es unser Herrgott gelohnt. Wir konnten daran

erkennen, dass dieser Herr der Welt sich nicht von den Menschen hier beeinflussen lässt.

- „*wie im Himmel so auf Erden*“

An den erwähnten Beispielen erkennen wir, dass die Mehrzahl der Menschen meint, sie hätten den Himmel auf Erden. Ist das wirklich so? Durch die Medien ist uns bekannt, wo viele Menschen auf dieser Erde noch nicht das Reich Gottes auf der Erde erleben. Hungersnot, Missachtung der Menschenrechte, Kriege und Machtkämpfe kann es in einem Reich Gottes nicht geben. Sein Wille ist es bestimmt nicht, dass Menschen Gottesgebot und Moral so oft vergessen und meinen sicherlich, das gelte für sie nicht.

- „*unser täglich Brot gib uns heute*“

Könnte man dies nicht im Gebet streichen; da wir doch gar keinen Hunger mehr erleben? So etwas kann nur behaupten, wer noch nie Hunger gehabt hat. Wir, die ältere Generation, können bestätigen, was Hunger heißt. Ich habe in Gefangenschaft erlebt, wie es einem vor Hunger schwarz vor den Augen wird, wenn man morgens aus dem Erdloch aufsteht und man keinen Schluck Wasser zu trinken oder etwas zu essen hat. Wir waren glücklich, als wir von unseren Befreiern als erstes eine Packung Kekse und ein paar Zigaretten bekamen. Wir erkannten sie als Engel, die unser Herrgott schickte. Wieviele Kinder sind heute glücklich in den Ländern, wo kein Wohlstand herrscht wie bei uns, wenn sie mit einer handvoll Reis ihren ersten Hunger stillen können. Für sie ist es eine ständige Bitte – unser täglich Brot gib uns heute -, Denken wir einmal beim nächsten Festmahl oder beim nächsten Brunch daran, dass es für viele keine Selbstverständlichkeit ist, satt zu werden.



- „Und vergib uns unsere Schuld.

Immer wieder merken wir, wie wir ganz gern das Reich Gottes (unseren Wohlstand) auf dieser Welt mit vollen Zügen genießen. Dann denken wir bestimmt nicht an die Menschen, denen wir durch unser Wohlergehen das Reich Gottes auf dieser Welt nicht gönnen. Suchen wir nicht lieber die Rosinen im Kuchen und lassen dann den anderen die Krümel essen? So leben wir in Saus und Braus recht oft verschwenderisch. Wir vergessen dabei die, die irgendwo auf dieser Welt noch nicht einmal eine menschenwürdige Unterkunft haben. Wem von uns wird es bei diesen Gedanken nicht bewusst, dass wir diesen Menschen gegenüber schuldig sind. Mit Recht beten wir dann auch noch

- „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

- „Und führe uns nicht in Versuchung“.

Wir Menschen waren noch nie vollkommen. Immer wieder ertappen wir uns, wenn wir einmal wieder über die Strenge gehauen haben, wenn die Genussucht und die Begierde in uns gesiegt haben. Gewöhnlich merken wir erst, wenn es zu spät ist, was war

falsch. Es ist deshalb immer wieder wichtig zu beten: „und führe uns nicht in Versuchung“. Und dass wir dann auch noch hinzufügen:

- „sondern erlöse uns von dem Bösen“

Wir wären schließlich keine Menschen mit Verstand, wenn wir diesen Wunsch nicht ständig unserem Herrgott vortragen würden. In der heutigen Zeit legen wir doch viel Wert auf die Vollkommenheit. Zur Vollkommenheit gehört nicht nur Wissen und Verstand. Ich meine, zur Vollkommenheit eines Menschen unserer Zeit gehört auch das Mitgefühl, Gemeinschaftssinn, Mitverantwortung und als Wichtigstes –meine ich- die Nächstenliebe. Leider wird das recht oft vergessen. Es ist und wird so bleiben: die Liebe wirkt Wunder.

Bei all den Gedanken, die ich beim Beten des VATER UNSER entdeckte, komme ich wieder zu der Erkenntnis:

- „Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen“

So glaube ich daran, dass das Reich Gottes und sein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehen kann und geschehen wird.

Gerade in diesem kritischen Tagen hilft uns unser Glaube, dass uns unser Herrgott vor Krieg und Unheil verschonen wird. Er wird sicherlich den Machthabern den richtigen Weg weisen. Die vielen Friedensgebete, die in aller Welt jetzt zum Himmel geschickt werden, können nicht unerhört bleiben. Mögen viele Menschen, die das Beten vor lauter Wohlergehen vergessen haben, in solchen Zeiten den Weg zu den Tugenden zurück finden.

Nur Glaube, Hoffnung und Liebe machen den Menschen vollkommen.

Kurt Ramsch



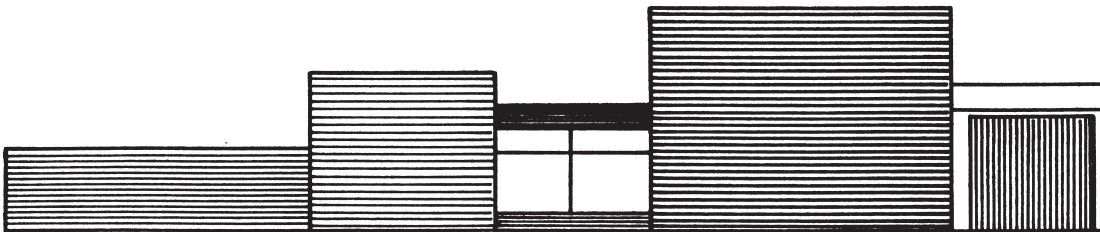
Die Heilige Taufe empfangen:

Ben Jacob Cramer
Fabricio Raffaele Circelli
Ron Henry Jo Sand
Janine Cyrol
Julia Maria Bönnen



In die Ewigkeit wurden abberufen:

Anneliese Vehres
Herbert Franz Jost
Eckhard Ewald Stolzenberg
Klara Weber
Karl Franz Brandis
Peter Kreuzeler
Wilhelm Heinrich Mäschtig
Werner Warnking
Helene Kluttig



Herausgeber:

Pfarrgemeinderat St. Thomas Morus, Neuss
p.A. Pfarrbüro Furtherhofstraße 29, Tel. 54 18 42

Redaktion:

Dr. Bernd Rombach (für den Inhalt verantwortlich)
Ruth Hansen
Renate Czempik
Elisabeth Rombach
Anja Siegeler
Dr. Peter Wasmund

Umschlag:
Graph. Gestaltung
Druck

Rudolf Czempik
Georg Junklewitz
Hüren – Digitale Medien und Druckproduktion, Neuss